



Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.01.2014, Nr. 1, S. 39

Gewandte Beharrlichkeit

Martin Lückers Silvesterkonzert in der Katharinenkirche

Martin Lückers Silvesterkonzerte haben etwas Ritualisiertes. Die Programme stehen ein Jahr im Voraus fest, so dass in der unlängst erschienenen Jahresbroschüre zum Konzertzyklus "Musik in Sankt Katharinen" schon jetzt nachzulesen ist, welche Werke Lückers am 31. Dezember 2014 an der Rieger-Orgel spielen wird. In altbewährtem Zwei-Jahres-Turnus wird es ein gemischtes, eher romantisch geprägtes Programm sein, während es in diesem Jahr ausschließlich "Mit Johann Sebastian Bach ins Neue Jahr" ging. Das alles könnte man mit Erstarrung in Verbindung bringen. Doch wird in der auffallend konzentrierten Atmosphäre unter den Zuhörern das Gegenteil spürbar, eine Art Fluidum. Um das wahrzunehmen, braucht es kein dialektisches Denken, sondern nur Aufgeschlossenheit. In der von Böllern umtosten Kirche an der Hauptwache ist dann zu erfahren, wie Rituale einer Gemeinschaft, auch einer schweigenden, Halt geben können.

Das bekannteste aller Orgelwerke wurde so zum durchaus stolzen Signum des Abends: Bachs Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 standen in kernig sattem Barockklang am Beginn des Konzerts, wobei Lückers etwa hinsichtlich der Manualwechsel ganz der Aufführungstradition folgte, in der Toccata energisch spielend, anders als die Altvorderen die Arpeggio-Akkorde allerdings schnell brechend und die Verzierungen etwas flexibler gestaltend. Von den zwei Choralbearbeitungen aus den erst 1985 entdeckten "Neumeister-Chorälen" gefiel "Das alte Jahr vergangen ist" BWV 1091 mit den gedeckten Farben und dem sanft abgesetzten Cantus firmus besonders. Derselbe Choral zum Jahreswechsel erklang später noch einmal in der stark chromatisch durchwebten Bearbeitung BWV 614 aus dem "Orgelbüchlein". Er geriet dabei zum meditativen Zentrum des Abends.

Von den im Programm ausgewiesenen fünf Chorälen aus dem "Büchlein" erklangen, wohl aus Zeitgründen, nur drei, unter ihnen "In dir ist Freude" BWV 615 mit dem ständig, wohl zwanzig Mal wiederkehrenden Bassmotiv, einem Sinnbild gewandter Beharrlichkeit. Von den spielerischen Kontrasten lebte der Anfangsteil der Dreiergruppe Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564, während das Adagio von Lückers wie der langsame Satz eines italienischen Concertos mit führender Solo-Oberstimme und orchestraler Begleitung instrumentiert war. Die große Spielfuge nahm in einer zungenreichen Registrierung den Charakter einer französischen Gigue an.

Wie Beharrlichkeit und Beweglichkeit ineinandergreifen und in der Wirkung verstärken können, zeigte sich in Toccata und Fuge F-Dur BWV 540. Der Pedalbass liegt entweder in langen Orgelpunkten regungslos oder ergeht sich in schnellen Soli. Schön war hier zu bemerken, wie Lücker die Architektur solch großer Werke zum Vorschein bringt, indem er ihre inneren Kunstmittel für sich selbst sprechen lässt, keine Wirkungen verdoppelt, also nicht etwa das Tempo anzieht, sondern die Musik sich frei entfalten lässt - eben mit einer gewissen Konstanz. Die Zugabe gab mit der Choralbearbeitung BWV 642 aus dem "Orgelbüchlein" das hoffnungsvolle Motto für das kommende Jahr aus: "Wer nur den lieben Gott lässt walten".

GUIDO HOLZE

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de